

Soziale Netzwerke oder: Die Renaissance des Altbekannten

von Christian Schnee

„Guten Morgen, schönes Wetter heute!“ Schon der erste Zuruf im Büro hat natürlich nichts mit dem Wetter zu tun. Es ist die bloße Resonanz, die Bestätigung der Kollegen, die wir suchen: „Ja, fabelhaft, und es soll so sonnig bleiben“ oder „trist, hat es in dieser Woche nicht schon genug geregnet?“. Wir reden und schreiben und hoffen immer auf Zuspruch von Menschen, deren Verständnis uns wichtig ist. Egal wie banal, Hauptsache, wir sind nicht alleine. Soziale Netzwerke sind eine Antwort auf diesen Bedarf an Nähe, Verständnis und Gemeinsamkeit. Daher ist der Erfolg von Facebook und Co. keine Überraschung.

„Ich stehe jetzt im Regen am Bahnhof von Bünde“, ... „Heute Abend verteilen wir Rosen im Wahlkampf“, ... „Boris ist jetzt mit Markus befreundet“, ...“, ... „Stephie findet DDR-Ampelmännchen gut“, ... „Thomas hat gesehen, wie ein Busfahrer alte Leute an der Haltestelle nicht mitnehmen wollte“, ... „Britta geht jetzt mit ihren Kindern zum Gottesdienst“, ... „packt jetzt...“, ... „ist in Brühl“, ... Wenn Freunde im größten sozialen Netzwerk Facebook einander etwas zu sagen haben, dann haben sie meist nichts zu sagen. Der Austausch erinnert an die beiden Alten, die am Dorfplatz seit Stunden miteinander Karten spielen, sich wohlwollend anschauen oder nichtssagend. Wortfetzen austauschen. Alltägliches wiederholen. Für Stunden, jeden Tag. Immerhin, sie sind in Gesellschaft. Das ist ihnen wichtig.

Einige soziale Netzwerker glauben beharrlich, das Forum taue zu mehr. Ein ehemaliger Landtagsabgeordneter, jetzt als Handwerksmeister gut im Geschäft, preist die CONOFLAT-Duschwanne, die durch „das puristische Design besticht“ und „absolut bodengleich“ einbaubar ist. Der Mitarbeiter einer Stiftung lässt seine Freunde Textstellen bekannter Autoren raten, und eine Politikberaterin lobt penetrant ihre eigenen Vorträge, die sie „morgen und übermorgen an der Universität von Austin in Texas“ halten wird. Der Versuch, das virtuelle Forum für reale Zwecke zu nutzen, ist ehrgeizig. Erfolgreich ist er daher noch lange nicht.

Reale soziale Netzwerke sind eine uralte Idee wie auch die diffuse Neigung, Alltagseindrücke und Erfahrungen mit anderen zu teilen. Meine Großeltern wohnten in unserem Heimatort am Dorfplatz. Hier kreuzen Handwerker, Schulkinder, der Postbote und der Milchmann die Wege genauso wie der Filialleiter der Sparkasse auf dem Weg in die Frühstückspause. Die handeln und tauschen Nachrichten aus der Nachbarschaft, wissen zu erzählen, wer die Gasse vor seinem Haus nicht kehrt, spätabends erst polternd nach Hause kommt und am nächsten Vormittag den Rollladen noch immer nicht hochgezogen hat! Rentner sitzen auf der Bank unter dem Lindenbaum, die Kinder kicken den Fußball an die Hauswand, grüßen höflich und erzählen von der Schwester, die jetzt einen neuen Freund hat und an Heirat denkt. Der Bäcker lehnt sich über die Ladentheke, hört zu und sagt, was er von dem Neuen denkt. Ich nicke, das finde ich gut.

„Das finde ich gut“ heißt es kurz auf Facebook, wenn wir eine Idee, einen Ausruf, eine Kommentierung goutieren. Die Neuigkeiten sind dem Dorftratsch von damals nicht unähnlich. Die Themen menschlich, alltäglich. Der Ton mitteilend, gelangweilt, selten aufgeregt. Langeweile oder Neugier treiben uns an teilzunehmen und der Wunsch nach der Anerkennung in der Gemeinschaft, die jeder sich verdient, der die letzten Neuigkeiten zum Besten geben kann, oft als Link zur schönsten Anekdote, coolsten Nachricht oder provokantesten Meinung.

Über Freunde von Freunden machen wir neue Bekanntschaften, einst real, jetzt virtuell. In diesem Kreis haben Gerüchte und Tratsch ihren Ursprung. Ist Ballack verletzt, bricht die Boy-Group auseinander, heiratet Bäckersohn TV-Sternchen, oder ist Lady Gaga schwanger? Vielleicht entstehen hier Moden, werden Trends verbreitet. Kluge Ideen und Gewichtiges sind hier jedenfalls nicht zu finden. Ähnlich wie einst auf dem Dorfplatz hören wir auf diesem virtuellen Basar eifriger Schwatzer einigen beiläufig zu, andere meiden wir. So war es schon immer, auf alten und neuen Marktplätzen. Moderne Technologie revolutioniert die Kommunikation nicht. Wir verdanken ihr allenfalls die Renaissance des Altbekanntes.

Christian Schnee ist Senior Lecturer in Public Relation an der University of Worcester, Großbritannien. Kontakt: kreuznach@aol.com

Ein „Screenshot“ des Netzwerkes „facebook“, in dem sich auch politische Prominenz präsentiert, hier der Generalsekretär der Christlich Demokratischen Union Deutschlands Hermann Gröhe

facebook Suche

Hermann Gröhe Gefällt mir

Pinnwand Info Fotos Notizen YouTube Veranstaltu... Filter

Hermann Gröhe freut sich darauf, gleich zum Deutschlandtag der Jungen Union nach Potsdam zu fahren. Das Thema "Zukunft: Familie" freut mich besonders.
Freitag um 21:20 über Selective Tweets

27 Personen gefällt das.

Thorsten Schatz Twittern vom Podium... so so... ;)
Freitag um 21:23 · Melden

Joachim Brüderle Eh morgen könnt ein gehörloser Rapper im RTL , so eine Schande dass dieser Sendung fuer Hörbehinderte Zuschauerinnen nicht zugänglich , tv in Deutschland ist nicht barrierefrei, schade für Deutschland sogar ein armutzeugnis für Berlin !
Freitag um 22:17 · Melden

Kerstin Kemper Und warum nimmt Herr Gröhe mich nicht mit???? :-)) Viel Erfolg in Berlin Herr Gröhe!!
Freitag um 22:26 · Melden

Hermann Gröhe fährt gleich zum Berliner Palais am Funkturm, wo erneut fast 1000 Mitglieder zu einer Regionalkonferenz der CDU zusammenkommen.
Freitag um 17:38 über Selective Tweets

21 Personen gefällt das.
Alle 5 Kommentare anzeigen

Land: Germany
aktueller Arbeitsplatz
Amt: Mitglied des Bundestages / Generalsekretär der CDU Deutschlands